

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Peter Grüter, christkatholisch

29. August 2010

Neugierig

Markus 8,27-32a und Lukas 10,21-24

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Sind Sie ein neugieriger Mensch? – Ich bin das schon, jedenfalls oft. Neugierde ist etwas, das in uns allen drin steckt, mehr oder weniger. Und Neugierde ist mit Lust verbunden. Es ist ja lustvoll, Neues zu entdecken, das man zuvor nicht gekannt hat. Das bringt einen Gewinn und eine Bereicherung des eigenen Lebens mit sich. Deshalb sind Neugierde und diese Lust auf Entdeckungen auch unbedingt etwas Gutes. Ich erlebe das zum Beispiel, wenn ich bei einem Menschen eingeladen bin und ihn besuche, wenn ich diesen Menschen, seine Welt und seine persönliche Weltsicht kennenlernen darf. Dann bin ich auch neugierig. Nicht nur darauf: Was ist das für einer, und wie ist er so? Was tut er beruflich und was interessiert ihn in der Freizeit? Was freut ihn und was plagt ihn? Sondern etwa auch darauf: Wie hat er seine Wohnung eingerichtet? Wenn ich in seiner Stube sitze, was bietet er mir an? Wie sympathisch ist er mir? Worüber spricht er mit mir, und worüber eben gerade nicht? Solches schwingt bei mir als neugierigem Menschen eben durchaus auch mit, manchmal bewusst und häufig genug unbewusst. Und wenn solche Neugierde befriedigt wird, wenn man einen interessanten Zeitgenossen kennenlernt, und vielleicht sogar mehr: Wenn man einen neuen Freund gewinnt, dann ist das eine Lebensbereicherung.

Trotz aller Neugier: Einen Menschen ganz kennenlernen, so dass er wie ein offenes Buch erscheint, das ist ja letztlich gar nicht möglich. Auch wenn man ihn seit Jahren sehr gut kennt und schon sehr viele Seiten seiner Persönlichkeit entdeckt hat, bleibt um ihn so etwas wie ein Mysterium. Fast ist es, als gehöre es zur Würde eines Menschen, dass er sich einem nie ganz offenbart

und erschliesst, sondern dass da im Tiefsten immer etwas Verborgenes bleibt. Und wie steht es denn da um einen selbst? Wer kennt sich selbst schon so gut, dass er von sich als von einem offenen Buch sprechen würde? Dieses Mysterium in der Tiefe des eigenen Selbst – auch das kann die eigene Neugierde wecken, die Lust, sich ihm anzunähern, auch wenn man es letztlich nie ganz ergründen kann. Ich habe gestaunt über einen Kollegen, der zum achten Mal in Folge seine Ferien in einem Kloster mit Meditationsübungen verbrachte. Mehr als einmal, so erzählte er mir, habe er gewünscht, das, was er da über sich selbst entdeckt und erfahren habe, wäre im Verborgenen geblieben. Sich selbst, das eigene Mysterium und das eigene göttliche Geheimnis zu ergründen, sich seinen verborgenen Seiten, auch den dunklen, zu stellen, das ist nicht nur einfach schön, sondern oft eine ganz schöne Herausforderung! Bevor er wieder ins Kloster ging, meinte er, er sei neugierig darauf, was diese Ferien diesmal mit ihm machten!

Aber dann gibt es da auch Dinge, die verborgen sind und verborgen bleiben sollen. Und damit meine ich jetzt nicht die Tiefen der Seele oder den göttlichen Ratschluss, sondern ich meine handfeste Geheimnisse von uns Menschen. Wie viel Energie wenden wir dafür auf, unsere kleinen oder grossen Geheimnisse vor der Neugierde anderer zu verbergen und zu schützen! Wenn eine Enttarnung droht, bauen wir oft viel lieber ein riesiges Gespinnst von Lügen und weiteren Heimlichkeiten auf, als die Enttarnung zuzulassen und dadurch vielleicht unser Gesicht zu verlieren. Oft sind es auch ganze Gruppen von Menschen, die ein Geheimnis haben und es gemeinsam bewahren. Das kann etwa eine Verbrecherbande sein, die natürlich verhüten will, dass sie entdeckt und geschnappt wird. Oder es gibt Familiengeheimnisse, wenn da die sprichwörtliche Leiche im Keller liegt. In der Antike gab es sogar ganze Religionsgemeinschaften, die Mysterienkulte, die darauf aufbauten, dass ihre Mitglieder ein gemeinsam gehütetes Geheimnis schützten. Wer hier dazu gehörte und das Geheimnis des Kultes oder der Lehre kannte, der war sich sicher, zu den Auserwählten in dieser und in der jenseitigen Welt zu gehören. Aussenstehende wissen jeweils nicht so recht, was sie von solchen Gruppierungen halten sollen. Denn wer ein Geheimnis hat, wirkt immer auch suspekt. Oder umgekehrt: Wer suspekt wirkt, dem traut man ein Geheimnis zu. Und das kann dazu führen, dass man ganze Menschengruppen, die einem irgendwie fremd sind, verdächtigt, mit geheimen Machenschaften etwa die Gesellschaft zu untergraben und auf verborgene Weise Macht auszuüben. Seien das nun Geheimbünde, Geheimdienste, der Vatikan oder auch die Juden, die alle klassischerweise als Akteure für ganz krude Verschwörungstheorien herhalten müssen. Vielleicht erinnern Sie sich

auch an den Da Vinci-Code. Gerade religiöse Gemeinschaften, und besonders, wenn sie sich gegen Aussen verschliessen, kommen leicht in den Verdacht, etwas zu verbergen zu haben. Und solche Geheimnisse – seien sie nun echt oder nicht – sind für die Neugierde der meisten Menschen ein gefundenes Fressen. Ich habe mich gefragt, ob es in der christlichen Religion auch so ein Geheimnis geben könnte, etwas, das vor Aussenstehenden zu verbergen sei. Und ich bin zweimal auf Bibeltexte gestossen, die aufhören lassen können. Im Markusevangelium lesen wir hin und wieder davon, dass Jesus einem anderen verbot, über ihn zu reden. Hier ein kommt Beispiel:

„Jesus ging mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Unterwegs fragte er sie: Für wen halten mich die Leute? Sie erwiderten ihm: Einige halten dich für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für sonst einen von den Propheten. Da fragte Jesus: Und für wen haltet ihr mich? Petrus antwortete: Du bist der Christus. Daraufhin verbot Jesus den Jüngern, mit jemand über ihn zu sprechen. Er begann, sie darüber zu belehren, der Menschensohn müsse vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er werde getötet, aber nach drei Tagen werde er auferstehen. Darüber sprach Jesus ganz offen.“

Diese kurze Bemerkung: „Jesus verbot den Jüngern, mit jemand über ihn zu sprechen“ passt irgendwie nicht recht zu dem, wie wir uns Jesus gemeinhin vorstellen. Jesus macht aus seiner Person doch kein Geheimnis, im Gegenteil! Er will doch gerade, dass man ihn erkennt als den, der er von Gott her ist. Dieses Bekenntnis des Petrus, Jesus sei der Christus, das soll doch die ganze Welt und alle Menschen erfüllen, und deshalb sollte man auch meinen, es sei über ihn zu sprechen! Die Antwort kommt im darauf folgenden Abschnitt. Für den Evangelisten Markus darf man in Jesus eben nicht einen Gesandten Gottes sehen, der in Glanz und Gloria daherkommt und uns die Macht und Herrlichkeit Gottes bringt, oder der aus seinen Wundertaten zu verstehen ist. Sondern erst durch Leiden und Tod erfüllt Jesus seine Aufgabe; erst sein Sterben am Kreuz zeigt uns, wer Jesus wirklich ist. Davon hatten die Jünger zum Zeitpunkt dieser Geschichte noch keinen Begriff; sie waren ja noch alle auf dem Weg. Darum hat der Evangelist Markus dieses Schweigegebot dem Jesus in den Mund gelegt und sagt so: Ihr könnt jetzt noch gar nicht wissen, wer Jesus in Wirklichkeit ist; deshalb, auch wenn ihr noch so neugierig auf ihn seid: Wartet, und redet erst davon, wenn euch dieses Geheimnis eröffnet wird! Für Markus kann man tatsächlich erst nach Kreuzigung und Auferstehung zu verstehen beginnen und davon sprechen, wer und was Jesus ist. Aber dann, dann spricht man davon, und wie! Es ist alles andere als ein Geheimnis!

Im Lukasevangelium begegnet uns ein weiterer Text, in dem Jesus von einem Geheimnis spricht: „Jesus wurde von der Freude des Heiligen Geistes erfüllt und rief: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du die Wahrheit vor denen verbirgst, die sich selbst für so klug und weise halten. Stattdessen enthüllst du sie denen, die ein kindliches Gemüt haben. Ja, Vater, so wolltest du es. Mein Vater hat mir Vollmacht über alles gegeben. Niemand kennt den Sohn wirklich ausser dem Vater, und niemand kennt den Vater ausser dem Sohn, und jenen, denen der Sohn es offenbaren will. Als sie allein waren, wandte Jesus sich an die Jünger und sagte: Selig seid ihr, weil eure Augen dies sehen. Ich sage euch: Viele Profeten und Könige wollten das sehen, was ihr seht, haben es aber nicht gesehen; und sie wollten hören, was ihr hört, hörten es aber nicht.“

Der Text erzählt uns, es gibt zweierlei Leute, die sich um die Erkenntnis Gottes bemühen: Da sind die, die sich selbst für ach so klug und weise halten und die ja alles schon von vornherein ganz genau wissen, was da an Erkenntnis überhaupt ans Tageslicht kommen kann. Aber sollten sie auch – wie Könige – mit weltlicher Macht ausgestattet sein oder – wie Profeten – Einblick haben in die Wege Gottes mit den Menschen: Damit die allertiefste Wahrheit, das Wesen Gottes selbst, zu ergründen, das bleibt ihnen verwehrt. Denn dafür braucht es offensichtlich nochmals etwas ganz anderes. Nämlich ein kindliches Gemüt, wie es dieser Bibeltext nennt, oder vielleicht so etwas wie unverbildete, ursprüngliche Neugier für das, was Gott uns zeigen will, für das andere, das uns da in Jesus begegnet, oder eben auch in irgend einem unserer Mitmenschen. Und: Haben Sie es gemerkt (auch in diesem Bibeltext!), dass das, was es da zu entdecken gilt, ja eigentlich gar kein Geheimnis ist? Das verborgene Wesen Gottes – es soll offenbart werden! Gott will sich ja gar nicht vor uns verbergen! Kindliche Offenheit und Neugierde. Das braucht es, um diesem Jesus auf die Spur zu kommen. Und ich stelle mir vor: Gott freut sich darüber, wenn wir ihn auf diese Weise entdecken wollen! Da gibt es für uns noch unendlich viel auszuloten. Kindliche Offenheit und Neugierde, diese Lust am Entdecken, auch am Entdecken Gottes, das wünsche ich Ihnen.

Peter Grüter
Kirchgässli 2, 4310 Rheinfelden
peter.grueter@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich